

*„... dass es meiner Überzeugung nach
nur e i n e wahre Religion gibt.“* Leo Tolstoi



(Gemälde von Ilja J. Repin, 1887)

“...es gibt in Europa keinen größeren Schriftsteller als Tolstoi“

*Abdu'l-Bahá**

*(im Gespräch mit dem katholischen Priester und späteren Präsidenten der
Universität Lublin in Polen, Joseph Kruszynski in Haifa 1914)**

**Quelle: Martha Root „Herald of the Kingdom“, BAHÁÍ PUBLISHING TRUST, NEW DELHI, INDIA, 1983, S. 349

Hans J. Knospe (Hrsg.)

ISBN 978-3-9803603-9-5

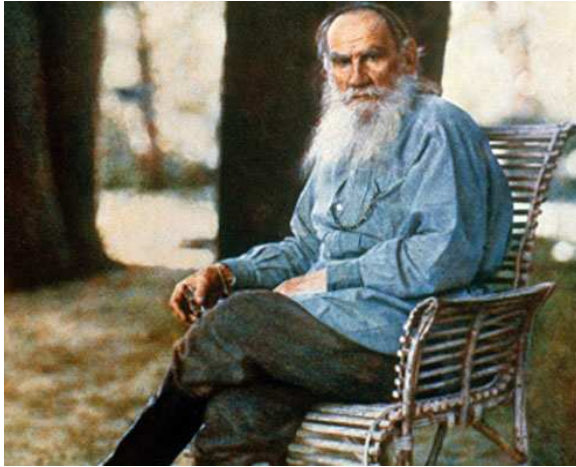
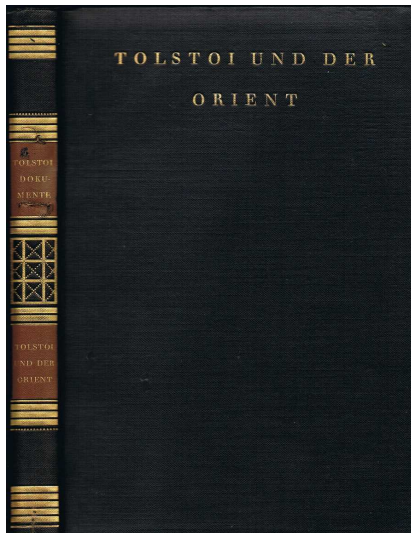


Foto: S.M. Prokudin-Gorsky

Leo Tolstoj (1828-1910), Kindheit und Jugend (aus Wikipedia):

Lew Tolstoj entstammte dem russischen Adelsgeschlecht der Tolstois. Er war das vierte von fünf Kindern. Sein Vater war der russische Graf Nikolai Iljitsch Tolstoj (1794–1837), seine Mutter Marija Nikolajewna, geb. Fürstin Wolkonskaja (1790–1830).[1] Als er mit neun Jahren Vollwaise wurde, übernahm die Schwester seines Vaters die Vormundschaft.

An der Universität Kasan begann er 1844 das Studium orientalischer Sprachen. Nach einem Wechsel zur juristischen Fakultät brach er das Studium 1847 ab, um zu versuchen, die Lage der 350 geerbten Leibeigenen im Stammgut der Familie in Jasnaja Poljana mit Landreformen zu verbessern (Der Morgen eines Gutsbesitzers).



Nachfolgend zitiere ich aus diesem Buch: „**TOLSTOI UND DER ORIENT**“ von Paul Birukoff, einem langjährigen Freund und Vertrauten Tolstois. Es erschien 1925 im Rotapfel-Verlag, Zürich und Leipzig mit dem Untertitel:

Briefe und sonstige Zeugnisse über Tolstois Beziehungen zu den Vertretern orientalischer Religionen

mit dem Hinweis: Dem großen vergewaltigten indischen Volke und seinem großen Führer MAHATMA GANDHI widme ich diese bescheidene Arbeit. P.B.

im VORWORT:

...ich (denke) mich auf ein Gebiet zu beschränken, auf dem sich Tolstoj mit besonderer Klarheit ausgesprochen hat, und das die brennendsten Fragen für die Menschheit der Gegenwart umfasst...

Als Anno 1862 seine Gesundheit erschüttert war, gab er seine Beschäftigung mit Schulfragen auf und reiste zu seiner Wiederherstellung in die Steppen bei Samara zu den Baschkiren, um eine Kumyskur (mit gegorener Pferdemilch) zu machen. Dort lebte er im Zelt mit den Nomaden, Baschkiren und mohammedanischen Tataren, schloss mit vielen Freundschaft, lernte ihre Sitten und Bräuche kennen und schilderte sie in zahlreichen Kunstwerken.

In den siebziger Jahren, in der Schaffenspause zwischen den Romanen „Krieg und Frieden“ und „Anna Karenina“, stellte Tolstoj eine ganze Reihe von Lesebüchern fürs Volk zusammen und brachte darin Legenden und Märchen verschiedener Nationen, darunter eine Anzahl von indischen und arabischen Legenden. Er musste sich also bereits damals mit der Literatur des Orients vertraut haben. Er stand somit schon in dem Lebensabschnitt, der seiner religiösen Krise voranging, in fast ununterbrochenem geistigen Verkehr mit dem Orient. Und dieser Verkehr hinterließ seine Spuren in der Seele und in der Weltanschauung Tolstois.

- weiter im VORWORT:

Nun aber hat er endlich den Sinn des Daseins gefunden und macht sich eine neue christliche Lehre, frei von kirchlichen Vorurteilen, zu eigen. Mit seiner weitreichenden Stimme wendet

er sich an die Welt, ruft sie zur Selbstverleugnung auf und betritt als erster den von ihm gewiesenen Weg. Die christlichen Theorien befriedigen ihn nicht ganz, und er wirft sich aufs Studium der Religionen des Orients. In ihnen findet er den neuen Kräftequell zur Vervollkommnung der Menschheit.

...Nachdem er die Religion des alten China (Konfuzius, Lao Tse... Ihr Kennzeichen ist Wahrhaftigkeit, Einheit, nicht Zwiespältigkeit) gründlich erforscht, macht er sich ans Studium indischer Weisheit... entwirft eine Skizze vom Leben Buddhas... beschränkt sich schließlich auf die Sammlung. „Die Gedanken der Weisen“, worin zum ersten Male die Evangelien neben den Betrachtungen eines Sokrates, Buddha, Lao Tse, Krishna, Pascal und anderen erscheinen.

Zu der Zeit, d.h. zu Ende des vorigen und Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, verbreitet sich der Ruf Tolstois als eines internationalen Genies über die ganze Welt, in allen ihren fünf Teilen, und seine Persönlichkeit wird zum Mittelpunkt für alle ihm verwandten Bestrebungen. Er empfängt Arbeiten der Schriftsteller und Denker von allen Seiten der Welt und tritt in Briefwechsel mit ihnen. Immer wieder aber fesselt seine Aufmerksamkeit und gewinnt seine Sympathien vor allem der Orient.

Er liest die Arbeiten Svami Vivekanandas über die Philosophie des Yoga, die ihn außerordentlich anspricht. Er liest Baba Bharatis Buch über Krishna... und anderes.

Endlich kommt er in unmittelbare briefliche Beziehungen mit Japanern, Chinesen, Indern, Brahmanen und Mohammedanern, mit Revolutionären und mit solchen, die jede Gewaltanwendung verwerfen. Vor allem zieht ihn Indien, das alte und das neue, an...

Solche Beziehungen und Erwägungen veranlassten Tolstoi, seine Sammlung von Weisheitslehren zu vermehren und den sogenannten „Lesekreis“ herauszugeben. Mit der Arbeit daran bringt er seine letzten Lebensjahre zu, und allmählich entwickelt sich diese Sammlung zu einer Grundlage der künftigen internationalen Menschheitsreligion, ohne Unterschied der Rassen und Bekenntnisse. Er starb über dem Werk, das indessen weit genug gediehen war, um veröffentlicht werden zu können. Damit hinterließ er sein geistiges Vermächtnis, eine Weihegabe für die brüderliche Einigung aller Menschen.

Er war selbst von dieser Arbeit befriedigt, er sagte: „ich glaube, dass all meine künstlerischen Werke unwichtig sind und in Vergessenheit geraten werden, diese Arbeit aber wird bleiben, da sie der Menschheit zum Nutzen gereicht.“

In der Entwicklung seiner religiösen Ideen vermögen wir deutlich seine allmähliche Befreiung von allen Formen und äußeren Unterschieden zu verfolgen, wodurch sich die Menschen in ihrem Streben nach Wahrheit trennen lassen... (S.14)

S.118 An Elkibajew 10.Juni 1908

...Was aber Ihre persönliche Meinung über meine Beurteilung des Islams angeht, so möchte ich Ihnen erwidern, dass es meiner Überzeugung nach nur e i n e wahre Religion gibt. Ganz hat sich diese wahre Religion der Menschheit noch nicht offenbart, aber bruchstückhaft erscheint sie in allen Bekenntnissen.

Aller Fortschritt der Menschheit beruht auf der immer innigeren Vereinigung aller in dieser einen wahren Religion und in ihrer immer klareren Offenbarung. Daher müssen alle wahrheitsliebenden Menschen bemüht sein, nicht die Unterschiede unter den Religionen und ihre Mängel hervorzusuchen, sondern das, was sie einigt und ihren Wert ausmacht. (Leo Tolstoi)
S. 119 Anmerkung

Hier spricht Tolstoi einen neuen eigenartigen Gedanken aus, den er vorher noch nie so deutlich zum Ausdruck gebracht hatte... zu solchen Bruchstücken zählt er...alle freien Bewegungen... die sich innerhalb jeder Konfession finden, wie unter andern der Babismus und seine Weiterentwicklung: der Behaismus.

Das folgende Schreiben ist rein theoretischen Inhalts mit seiner neuen, klaren Definition Gottes, des jenseitigen Lebens und der wahren Religion.

An Fridul-Chan-Wadalbekow

Jasnaja Poljana, 28. Dezember 1908

Als Antwort auf Ihre Frage, wie man das Wort "Gott" verstehen müsse, sende ich Ihnen ein Heft, das aus meinem "Lesekreis" zusammengestellt ist. Meiner Meinung nach muß man sich, um sich keinen falschen Begriff von Gott zu machen, vor allem von der im Christentum wie im Mohammedanismus üblichen Vorstellung Gottes als einer Person befreien.

Die Auffassung Gottes, die mir am nächsten steht und die allen Anforderungen der Vernunft und des Herzens entspricht, drückt Johannes 4.Kap. 7, 12, 15 aus, nämlich, daß Gott die Liebe ist, also, dass in einem jeden Gott so weit lebt, und da ein jeder ihn so weit erfassen kann, als er selber Liebe in sich trägt. Dieser Gedanke spricht mehr oder weniger klar aus allen Religionen...

Auf Ihre zweite Frage, was uns nach dem Tode erwartet, kann ich nur antworten, dass wir sterbend ebendorthin gehen, d.h. zu Gott, aus dem wir ins Leben getreten sind. Gott aber, zu dem wir zurückkehren, ist die Liebe, und daher können wir von dem Übergange nur Gutes erwarten.

Auf Ihre dritte Frage antworte ich, dass meiner Meinung nach der Islam wie alle Religionen, Brahmanismus, Buddhismus, Konfuzianismus und andere, große ewige Wahrheiten enthält, dass er sie aber auch wie die anderen mit Aberglauben, groben Entstellungen, unnützen Bräuchen und Trugwerk vermengt. Sehr geholfen haben mir bei meinem Bestreben, mir eine Vorstellung vom Islam zu erwerben, das prächtige Büchlein: „The sayings of Mahomed, edited by Abdullah-al Mamun Suhrawardi“, das in London herausgekommen ist. Die Lehre der Babisten, die aus dem Mohammedanismus hervorgegangen, sich zum Behaismus (Beha Ullahs Lehre) entwickelt hat, stellt eine der höchsten und reinsten Religionslehren dar.

Es soll mich freuen, wenn meine Antwort Sie befriedigt. Ich wünsche Ihnen alles wahrhaft Gute.

Leo Tolstoi

S. 120 Anmerkung

Den nächsten Brief schrieb Leo Nikolajewitsch einem Tataren Waissow, dem Führer der Sekte „Gottes Heer“.

Tolstois Sekretär N.N. Gussew vermerkte in seinem Tagebuch 1909: „Leo Nikolajewitsch erzählte einem Besucher: In Kasan gibt es ein „Gottes Heer“, das ist eine tatarisch-mohammedanische Sekte... Einer Ihrer Hauptgrundsätze ist, dass der Glaube aller Menschen der gleiche sein müsse. Das ist die eine mohammedanische Sekte, die andre in Persien geht unter dem Namen Babisten. Sie sind Jünger des Beha, der das Werk des Báb weiterführte. Ein solcher Behaist suchte mich zu meiner Freude auf. Er war nicht sehr intelligent, aber seinem Glauben hatte ich in allen Stücken ohne weiteres unterschreiben können. Besonders wertvoll ist mir, wie bei denen aus Kasan, so wie auch bei diesen, ein Zug: dass sie nämlich die Notwendigkeit einer Religion für alle Menschen erkannt haben. In der Tat, man muss staunen, wenn man darüber nachdenkt, wie man auf solch einen einfachen Gedanken nicht ohne weiteres kommt; da gibt es Griechisch-Orthodoxe, Katholiken, Buddhisten – die Menschen halten, ein jeder seinen Glauben, für wahr – sobald sie aber gewisse Grenzen überschreiten, halten sie daran das eine für wahr, das andre für falsch. Muss das nicht bedenklich machen, muss man da nicht nach einer Religion suchen, die für alle gilt?“

S. 90 Drittes Kapitel DIE MOHAMMEDANER DER ANDEREN LÄNDER

aus den Vorbemerkungen

Außer mit dem indischen korrespondierte Tolstoi lebhaft auch mit den Mohammedanern anderer Länder: Persiens, Ägyptens, der Türkei und Rußlands. Der Charakter dieses Briefwechsels unterscheidet sich wesentlich von der Korrespondenz mit den Indern. Die Religion der Inder ist sehr alt, und die Bestrebungen Tolstois sowohl wie auch der indischen Führer selbst gingen darauf aus, diese alte Religion zu neuem Leben zu erwecken, sie von zeitlichen Auswirkungen zu reinigen und

mit den Forderungen moderner Aufklärung in Einklang zu bringen, ohne die Autorität ihrer alten Weisheit zu verletzen.

Der Islam ist eine neue Religion, später als das Christentum, um mehr als sechshundert Jahre jünger...

Im Vorwort zu seinem Buche „Le nouveau monde de l’Islam, Paris, 1923) schreibt der Amerikaner Stoddard: „In der Welt des Islam gärt es gegenwärtig allenthalben. Von Marokko bis China und vom Turkestan bis zum Kongo sind 250 Millionen unter dem Andrang neuer Ideen und Erwartungen in Erregung. Eine gewaltige Verschiebung geht vor sich, deren Folgen die ganze Menschheit in Mitleidenschaft ziehen werden.

Natürlich wandte sich an Leo Nikolajewitsch auch die Intelligenz der islamischen Welt oder vielmehr die Vertreter der fortschrittlichen Richtungen und Sekten, die fähig waren, die Wahrheiten hinter den Willen zu suchen und zu finden, die den Weg zu ihr sperren... Nun wußte jeder, dass Leo Nikolajewitsch ein Christ war, und doch beeilten sich die Mohammedaner der verschiedensten Richtungen, ihm zu beweisen, dass sie mit ihm einig sind in den Grundelementen seiner Weltanschauung. Das Licht seines Pharus leuchtete aller Welt. Und die Menschen wandten sich an ihn nicht etwas nur um Aufklärung und Rat, sondern Leute in den verschiedensten Stellungen bemühten sich, ihm zu enthüllen, was sie in sich als gut erkannten, um ihm zu erweisen, dass auch in ihnen das Große lebendig sei, dem er diene, und um sich damit seine Zustimmung und Sympathie zu gewinnen. Solcherart war das erste Schreiben, das wir im Folgenden bringen: Tolstoi richtete sich an den persischen Gesandten und Poeten Mirza Riza Chan, der ihm seine Dichtung geschickt hatte.

Wir beginnen mit Persien aus keinem anderen Grund, als weil es Indien am nächsten liegt von den anderen Ländern mit mohammedanischer Bevölkerung. Wir müssen dazu bemerken, dass Persien bekanntlich der schiitischen Auslegung des Islam folgt...

Die Perser erkennen als erbliches religiöses Oberhaupt den Islam an, der von Ali, dem Schwager Mohammeds, abstammt, indem sie sich an das Erbfolgerecht halten. Die Araber wählen sich ihr Oberhaupt. In den blutigen Zusammenstößen beider Parteien wurden nacheinander zwölf von den Schiiten anerkannte Imame aufs grausamste von ihren Gegnern getötet und gelten bei den Persern als Märtyrer. Der zwölfte Imam, der im Jahre 940 fiel, soll angeblich heute noch in einer geheimnisumwobenen Stadt leben und von dort dereinst als Messias oder Mahdi wiederkommen, um die Welt zu erlösen.

Die Briefe der Perser an Leo Nikolajewitsch berühren diese Frage nicht, und so erwähnt auch er in seinen Antworten sie nicht. Wir werden aber im weiteren Verlauf unserer Untersuchung auf das Messiasproblem noch stoßen. Gestreift wurde es schon in den Briefen der mohammedanischen Inder. Anbei das Antwortschreiben Tolstojs:

An den persischen Gesandten Mirza Riza Chan

Persien, 10. Juli 1901

Mein Fürst,

Ich bin aufrichtig verbunden für die Übersendung Ihres Poems. Es hat mich außerordentlich interessiert, und ich bin überzeugt, dass die Verbreitung der darin ausgesprochenen Ideen nicht nur dem persischen Volke, sondern den Menschen allerorten zum Heile reichen würde. Ich teile vollständig die Meinung Ihres letzten Redners, „Die Menschen aus dem Osten“, dass man die Ursachen des Übels aufdecken und entfernen muß, um es heilen zu können. Er sieht den Grund alles Bösen im Egoismus und in der Unwissenheit, nur möchte ich den Ausdruck Unwissenheit dahin ergänzen, dass es Unwissenheit in bezug auf wahre Religion ist. Unter wahrer Religion verstehe ich eine Religion, die allem Menschen fasslich ist, die sich auf die allen Menschen gemeinsame und daher auch alle verpflichtende Vernunft gründet.

Fortsetzung von S. 92:

Das Prinzip einer solchen Religion ist im Evangelium mit den Worten ausgesprochen: „Alles nun, was ihr wollet, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten.“ Wenn einmal dieses Prinzip als erster und einziger religiöser Grundsatz für alle Menschen anerkannt wird, muss der Egoismus, der das Glück des Nächsten seinen Zwecken opfern will, von selber verschwinden. So betrachte ich als alleinige Ursache des Bösen und im besonderen der Kriege, die Unkenntnis wahrer Religion...

Meiner Ansicht nach werden die Krieg erst dann aufhören, wenn ein jeder so von dem Grundsatz durchdrungen sein wird, niemandem zuzufügen, was er selber nicht erleiden will, dass er sich nicht mehr zum Militärdienst zwingen lassen wird, der nichts anderes darstellt als eine Vorbereitung zum Morde – etwas, was dem Grundsatz der Gemeinsamkeit durchaus zuwiderläuft, denn ein jeder schätzt sein Leben am höchsten, und einen des Lebens zu berauben heißt eben, ihm das zuzufügen, was man nicht selber erleiden will.

Ich meine, dass es allenthalben Leute gibt, wie bei Ihnen in Persien die Babisten, die sich zu echter Religion bekennen, und das ihre Ideen ungeachtet aller Verfolgungen sich immer mehr ausbreiten und letzten Endes über die Barberei und tierische Grausamkeit der Regierungen triumphieren werden, vor allem über die Lügen, in die sie ihre Völker zu verstricken bemüht sind. Nicht die Regierungen werden den Krieg abschaffen, im Gegenteil, sie werden immer versuchen, den nationalen Hass zu schüren, um die Existenz von Heeren notwendig zu machen, die allein ihre Macht bilden und ihr Dasein rechtfertigen.

Abgeschafft kann der Krieg nur durch die werden, die unter ihm leiden. Er wird erst dann aufhören, wenn die wahre Religion eine solche Ausbreitung gewinnt, dass die Mehrheit der Menschen sich lieber Vergewaltigungen aussetzt, als sie übt, und daher jeden Militärdienst verweigert.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihren Brief und Ihre Dichtung und bitte Sie, mein Fürst, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und meiner aufrichtigen Sympathie entgegennehmen zu wollen.

Ich schreibe Ihnen nicht eigenständig, da ich krank bin und im Bette liege.

Leo Tolstoi

S.95

An Mirza Nassr-Ulla Chan Nuri

12. Februar 1910

In jeder Religion ist Wahres mit Falschen gemischt. das Wahre ist in allen Religionen das gleiche, und an das, was allen Zeiten und allen Glaubenslehren gemeinsam ist, muss man sich halten, nicht aber daran denken, was sie trennt, und seine Eigenheiten hartnäckig behaupten wollen.

Ich halte mich an das allen Religionen Gemeinsame: im Brahmanismus, im Konfuzianismus, im Taoismus, im Mohammedanismus. Ihr Wesentliches wird dem Verlangen meiner Seele gerecht, und was sie trennt, erkenne ich nicht an. Ich rate Ihnen desgleichen zu tun.

Jasnaja Poljana

Leo Tolstoi

aus den folgenden Anmerkungen:

...Der nächste Brief ist von einem Araber in Ägypten, behandelt aber eine Lehre, die Persien entstammt.

Zwischen dem Briefe und seiner Beantwortung verstrichen gegen vier Monate. Das kam bei Tolstoi selten vor, der sehr pünktlich antwortete, sobald er es überhaupt für wünschenswert hielt. Die Verzögerung erklärt sich dadurch, dass inzwischen wahrscheinlich ein zweites Schreiben eingetroffen war, worauf Tolstoi zu erwiedern sich beeilte. In der Antwort drückt er, wie wir sehen werden, sein Bedauern darüber aus, dass der erste Brief verlorenging, und er ihn somit nicht beantworten konnte. Wir vermuten, dass es dieser erste Brief ist, den wir besitzen. Im Sommer 1901 lag Leo Nikolajewitsch schwer krank, dem Tode nahe. möglicherweise traf dieser Brief während der schweren Krise ein und gelangte nicht in die Hände Tolstois... Der Inhalt dieses Briefes bestärkt unsere Vermutung, denn der Verfasser spricht darin vom Messianismus (Erzieher) und Behaismus, worauf Leo Nikolajewitsch in seiner Antwort eingeht.

Kairo, 15. Mai 1901

Sehr verehrter Herr Graf,

Derjenige, der sich erlaubt, Ihnen zu schreiben, ist weder ein gelehrter, noch ein sonst irgend bemerkenswerter Mensch. Er ist ein schlichter Behaist, der durch Ihr Credo, in den bisherigen arabischen Zeitungen, zu Erwägungen veranlasst wurde, die er sich, in Kenntnis der unendlichen Güte Eurer Exzellenz, Ihrem Urteil zu unterbreiten gestattet.

Das Sein an sich ist namenlos und nicht zu charakterisieren. Es steht unendlich hoch über den höchsten Ideen, die selbst Jesus Christus daraus gewinnen konnte, der nichtsdestoweniger seinesteils eine überaus starke Manifestation des Seins darstellt, bestimmt, die Menschheit auf dem Wege des Fortschritts weiter zu führen...

Das Wort des Erziehers ist Heiliger Geist, Licht, Leben...

Der Erzieher gibt dem Sein, das ihn sozusagen in Bewegung setzt, Namen wie Gott, Liebe, Schöpfer usw. Und eben die Namen verdient der Erzieher, der sie hervorbringt. Jesus Christus, hat er nicht das Christentum durch sein Wort erschaffen? Also ist er Schöpfer. hat er nicht geschaffen ohne alle menschliche Wissenschaft, ohne Armee, ohne Geld im Kampf wider alle Welt? Also ist er allmächtig. Hat er sich nicht selber geopfert, um es zu schaffen? Also ist er Gott, denn nur Gott, kein Mensch vermag solches. An seinen Worten erkennt man den, der es sprach.

Mag aber auch Christus Gott sein, wir wollen ihn doch nicht so heißen, da er sich selber den Namen nicht gab. Wir heißen ihn Gottes Sohn, denn er selbst hieß sich also. Sein Reich ist im Unterschied zu dem seines Vaters die Christenheit. Vater Unser, der du bist im Himmel... Dein Reich komme. Könnten wir darin weilen! Was wir einst taten und ließen, ist, abgesehen von äußerlichen Handlungen, der positive oder der negative Magnetstein in bezug auf den Weg unserer Erlösung.

Wenn Euere Exzellenz finden, dass diese Ideen wert seien, sich darein zu vertiefen, so gäbe es viele Behaisten in Ashabad, aber auch in Paris und anderswo, die sie Ihnen autoritativ entwickeln könnten.

Zum Schlusse: wenn Sie das Wesen der Dinge eindringen wollen, so beten Sie im Geiste zu Gott, dem lebendigen Gott, dem Allmächtigen, und Sie werden finden, was Ihnen den Frieden der Seele gibt. Den wünscht Ihnen

Euerer Exzellenz
ergebener Diener
Gabriel Sacy

Tolstoi antwortete:

An Gabriel Sacy

10. August 1904

Werter Herr!

Ich bedaure sehr, dass ich Ihren eingeschriebenen Brief nicht erhalten habe, den Sie in Ihrem letzten Schreiben erwähnen. Vergessen kann ich ihn nicht haben bei dem Interesse, das mit Ihre Ideen über dem Messianismus erwecken und auch Ihre Gedanken über den Babismus, zu dem Sie persönlich sich bekennen. Wie aber kommen Sie als Franzose dazu, Babist zu sein?

Der Babismus interessiert mich seit langem. ich habe alles, was mir darüber zugänglich war, gelesen, und, obwohl mir seine wesentliche Unterlage, die Babistenbibel, nicht von Wichtigkeit zu sein scheint, so glaube ich doch, dass der Babismus als sittliche und humane Lehre eine große Zukunft im Orient haben wird...

Empfangen Sie, werter Herr, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Leo Tolstoi

Anmerkungen:

G. Sacy schreibt ihm, er sei ein Behaist und Tolstoi fragt ihn daraufhin, wie er Babist geworden sei! So vermengt Leo Nikolajewitsch hier zwei Begriffe wesentlich verschiedener Art. Den Babismus, eine Reformation des Islam, schuf im Jahre 1847 (1844!) Mirza Ali Mohammed und nannte sich selber Bab, d.i. die Türe, der Weg zur Erlösung. Er wurde 1852 (1850!) in Tauris (Tabriz/Persien) hingerichtet.

... Der Behaismus wurde von einem Jünger Babs, Beha Ullah, begründet und wich weit ab vom Babismus und seinen mohammedanischen Grundlagen...

Der Behaismus nahm immer mehr den Charakter einer allgemeinen menschlichen, humanitären Religion an. Beha Ullah starb im Jahre 1892. Sein Nachfolger Abbas Effendi oder Abdul Beha verstärkte seine Missionstätigkeit noch, und Behaisten gibt's jetzt in aller Welt, besonders in Amerika. In Russland gilt als ihr Mittelpunkt Ashabad... Abdul Beha starb 1921 im syrischen Akka (die alte Kreuzfahrer Stadt bei Haifa, heute Israel)...

Fortsetzung der Anmerkungen auf S.99:

Wir zitieren fernerhin einige Äußerungen Tolstois über diese Lehre aus einem Briefe an Frau Grinewskaja, die Verfasserin eines Werkes über Behaismus.

Gnädige Frau, Isabella Arkadjewna, ich freue mich sehr, dass Ihnen W.W. Stassow übermittelt hat, welch guten Eindruck Ihr Buch auf mich gemacht hat, und ich sage Ihnen meinen Dank für die Zusendung. Von den Babisten weiß ich seit langem und interessiere mich seit langem für ihre Lehre.

Mir scheint, dass sie eine große Zukunft hat, wie überhaupt alle rationalistischen Gesellschafts- und Religionslehren die in der letzten Zeit aus der ursprünglichen, von ihren Priestern verunstalteten Konfessionen hervorgegangen sind: den Brahmanismus, Buddhismus, dem Judentum, Christentum und Mohammedanismus, und zwar deswegen, weil sie nach Entfernung all der Auswüchse, die sie voneinander trennten, danach streben, sich in einer einzigen allgemein menschlichen Religion zu vereinigen. Daher hat auch der Babismus eine große Zukunft, in eben dem Maße als er den alten mohammedanischen Aberglauben abtut, sich keinen neuen, die Religionen untereinander zersplitternden zulegt... und sich an die Grundprinzipien der Brüderlichkeit, Gleichheit und Liebe hält... Und somit stimme ich dem Babismus aus vollem Herzen zu, so weit es die Menschen an Brüderlichkeit, Gleichheit und zum Opfer ihrer Sinnlichkeit im Dienste Gottes erzieht.

Leo Tolstoi

Auf S. 101 folgt ein Brief von Scheich Mohammed Abdu, der Großmufti von Ägypten an Tolstoi, der ihm von S.C. Cockerell, einem Engländer, der ihn ein Jahr vorher in Jasnaja Poljana besuchte, übermittelt. Er weist darauf hin, dass der Brief ins Englische übersetzt wurde von Frau Anne Blunt, einer bekannten Kennerin des Arabischen, die während des Winters in der Nähe des Muftis wohnte und mit ihm befreundet ist.

S. 101 An den erleuchteten Philosophen Tolstoi

Ain Shems bei Kairo, den 8. April 1904

Obleich ich nicht das Vergnügen habe, Sie persönlich zu kennen, bin ich nicht unvertraut mit Ihren Ansichten. Das Licht Ihrer Gedanken ist uns erschienen. An unserem Himmel ist die Sonne Ihrer Ideen aufgegangen. Und so fühlen sich nun die Gebildeten hier in Freundschaft zu Ihnen hingezogen.

Gott hat Sie gesegnet mit dem Wissen um das Geheimnis jenes eingeborenen Wesens, nach dem er den Menschen bildete und hat Ihnen das Ende offenbart, an das er das Menschengeschlecht führen wird. Sie haben erkannt, dass der Mensch in diese gegenwärtige Existenz verpflanzt wurde, damit er bewässert werde durch Weisheit und Frucht trage unter großer Anstrengung, die da ist Mühsal des Leibes, die dem Geist Ruhe verschaffe, ein dauerndes Ringen, durch das das Menschengeschlecht erhoben werde..

Es ist Ihnen nicht verborgen geblieben, wie die Religionen durch entstellende Traditionen verdorben wurden, und Sie sind so zur Erkenntnis jener fundamentalen Wahrheit von einer in Gott ruhenden Einheit alles Seienden gekommen.

Sie haben Ihre Stimme erhoben und die Menschen aufgefordert, sie möchten alle auch dahin kommen, wohin Gott Sie geführt, und sind jenen vorangegangen durch das Beispiel der Tat. Und wie Sie durch Ihre Worte die Geister geführt, so haben Sie diese Geister durch das Beispiel Ihrer Taten zu unnachgiebigen Entschlüssen bewogen und zu großen Zielen begeistert. Wie Ihre Gedanken ein Licht waren, die Zerstreuten wieder zu sammeln, so war Ihr Wirken ein Beispiel, das die Wahrheitsucher befolgten. Wie Ihr Dasein ein Zügel war für die Reichen, so war es eine Hilfe und ein Ansporn. für die Armen. Der größte Ruhm, den Sie erreicht, die erhabenste Belohnung, die Ihnen hat zuteil werden können für Ihre Anstrengungen als Lehrer und Ratgeber, ist wahrhaftig in dem zu sehen, was die Menschen Exkommunikation und Interdikt nennen. Was die Oberhäupter der Religionen über Sie ergehen ließen, war nichts als ein Bekenntnis, dass Sie nicht zu den Verlorenen gehören. Loben und danken Sie Gott, dass jene sich selbst von Ihnen losgesagt durch ihre Worte, wie Sie sie schon vorher aufgegeben hatten in all ihrem Glauben und Tun.

Glauben Sie, unsere Herzen sind in gespannter Erwartung alles dessen, was Sie künftig noch schreiben werden. Möge Gott Ihr Leben verlängern, möge er Ihnen Kraft verleihen und möge er die Herzen der Menschheit öffnen, damit sie erfassen, was Sie verkünden, und möge er ihre Seelen bewegen, Ihnen in Ihren Taten nachzufolgen.

Grüße

Mohammed Abdu Mufti von Ägypten

S. 102 Der ebenso aufrichtige als freundschaftliche Brief des großen Gelehrten bewog Tolstoi zu einer sofortigen Antwort. (Das bekannteste Werk von Mohammed Abdu war: „Abhandlung über die Einheit Gottes“, außerdem ist belegt, dass er Briefkontakt mit Abdu'l-Bahá hatte, Anmerkung des Hrsg.)

An Mufti Mohammed Abdu

Kairo, 13. Mai 1905

Lieber Freund,

Ich habe Ihr treffliches, nur meiner Person allzuviel Lob spendendes Schreiben erhalten und beeile mich, Ihnen zu antworten, um Sie zu überzeugen, dass es mich freute, da es mich in unmittelbare Beziehung zu einem aufgeklärten Menschen brachte, wenn er auch in einem anderen Bekenntnis geboren und erzogen ist, als ich, doch eines Glaubens mit mir ist; denn die Bekenntnisse sind verschieden, und es gibt ihrer viele, aber Glauben, wahren Glauben gibt es nur einen. Ich hoffe, mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, dass der Glaube, dem ich diene, auch Ihr Glaube ist, der Glaube an Gott und seine Gesetze, die in der Liebe zum Nächsten bestehen und darin, dass man so gegen andere handelt, wie man selber behandelt sein will. Ich meine, alle wahrhaft religiösen Grundsätze entspringen hieraus, und sie bleiben für Europäer wie für Brahmanen, für Buddhisten, Christen und Mohammedaner immer die gleichen. Ich meine, je stärker die Religionen von Dogmen, Vorschriften, Wundermärchen und Vorurteilen strotzen, um so mehr trennen sie die Menschen voneinander und rufen sogar Hassgefühle unter ihnen hervor. Und im Gegensatz dazu, je schlichter und reiner sie werden, desto näher kommen sie dem Ideale der Menschheit, der allgemeinen Einigung.

Das ist's, was mich an Ihrem Schreiben erfreute, und weswegen ich wünschte, die Beziehungen zu Ihnen aufrechtzuerhalten. Empfangen Sie, lieber Mufti Mohammed Abdu, die Versicherung meiner freundschaftlichen Gefühle.

Ihr
Leo Tolstoi

In dem Buch: „**Leo Tolstoy and the Bahá'í Faith**“ von **Luigi Stendardo** werden einige der o.a. Briefe und Zitate erwähnt. Darin wird umfangreicher und spezieller auf das Thema. mit zusätzlichen Kontakten, Hintergründen, Briefen und Fotos eingegangen. Dazu gehört auch die Erwähnung des Besuches des deutschen Dichters Rainer Maria Rilke mit dem Orientalisten Friedrich Carl Andreas und seiner Frau Lou Andreas-Salomé im April 1899 und einem späteren Briefwechsel zwischen Tolstoi und Rilke, in dem auch das Interesse Tolstois an den Babisten angesprochen wird.

Im Jahr 1900 gab es eine zweite Russlandreise Rilkes mit Lou Andreas-Salomé, auf der sie den Grafen Tolstoi auf seinem Landsitz in Jasnaja Poljana besuchten. Über „Die abenteuerlich beschwingte Stimmung dieser Tage und die Ehrfurcht vor der Wesensmacht des großen russischen Dichters“ hat Rilke in einem Brief an Sofia Nikolajewna Schill, eine in Moskau lebende Schritstellerin berichtet. (mehr dazu in: „Rilke“ rororo bild-monographie 1976).

Am Schluß des Buches von L. Stendardo wird auch auf Briefe eingegangen, in denen Abdu'l-Bahá auf die guten Ansichten und Absichten Tolstois eingeht, der Menschheit zu dienen und dass es wichtig ist, ihn über die Bahá'í-Sache zu informieren. Im letzten Absatz heißt es: „Am 15. Mai 1910, wenige Monate vor seinem (Tolstois) Tod, erhielt Tolstoi Besuch von Matveyew, einem Nachbarn, der lange Zeit in Persien gelebt hatte. Tolstois Arzt berichtet über dieses Gespräch, dass sie dabei auch von den Babi (Babisten) gesprochen haben und schreibt dann, dass Matveyew betonte, dass die Babi-Bewegung sehr bedeutsam sei, worauf Tolstoi hinzufügte:

„Sehr tiefgründig, Ich kenne keine andere, die so tiefgründig ist.“
(Makovitsky, vol 4, p. 255) Übersetzung aus dem Englischen von Hans J. Knospe

*„Graf Tolstoi, so fühle ich es, war ein Bahá'í im Geiste,
so wie es in der persischen Sprache den Begriff: Lichtbringer“ gibt,
selbst wenn er von der Lehre erst am Ende seines Lebens erfahren hat.“*
Martha Root in „The Bahá'í World 1932-1934)

Nachtrag mit Hinweisen auf den Briefwechsel zwischen Leo Tolstoi und Gandhi in dem Buch: „**TOLSTOI UND DER ORIENT**“ von Paul Birukoff (1925), das die Widmung enthält: „Dem großen vergewaltigten indischen Volke und seinem großen Führer MAHATMA GANDHI“

S. 70 Anmerkung

...Nunmehr wollen wir die Beziehungen Tolstois zu jenem indischen Weisen und Volksführer behandeln, der sich offen als sein Anhänger bekannte. Wir meinen Gandhi.

Ende 1909 erhielt Tolstoi, vermutlich aus London, den Brief eines jungen indischen Anwalts, der sich ständig in Transvaal aufhielt und die Interessen seiner in Südafrika kolonisierten Landsleute wahrnahm. Bei einem Aufenthalt in London und nachdem er wohl die Werke Tolstois kennengelernt hatte, richtete er ein Schreiben an ihn, das leider nicht erhalten ist. Tolstoi antwortete ihm:

An Gandhi

Transvaal

Soeben habe ich Ihr sehr interessantes Schreiben erhalten, das mir große Freude bereitete. Gott helfe unseren treuen Brüdern und Mitarbeitern in Transvaal. Dieser Kampf der Milde mit Roheit, der Demut und Liebe mit Hochmut und Vergewaltigung macht sich auch hier unter uns immer stärker fühlbar, besonders in scharfen Zusammenstößen des religiösen Pflichtgefühls mit den Staatsgesetzten – infolge der Weigerung, Militärdienst zu tun. Solche Weigerungen kommen immer häufiger und häufiger vor.

Den „Brief an den Inder“ habe ich geschrieben. und die Übersetzung hat mich durchaus zufriedengestellt. Den Titel des Buches über Krishna wird man Ihnen aus Moskau mitteilen. Was die „Wiedergeburten“ anlangt, würde ich für meinen Teil nichts weglassen, da, wie mir scheint, der Glaube an die Wiedergeburt nie so Fest Fuß fassen können wird, wie der an die Unsterblichkeit der Seele und die göttliche Wahrheit und Liebe. Doch gebe ich Ihnen anheim, die Stelle auszulassen, wenn Sie es wünschen. Ihre Ausgabe zu fördern, würde mich sehr freuen. Die Übersetzung und Verbreitung meines Schreibens in indischer Sprache kann mir nur angenehm sein.

Die Frage nach Entschädigung, d.h. nach Entlohnung durch Geld, sollte in Verbindung mit einer religiösen Angelegenheit gar nicht auftauchen dürfen, meine ich.

Ich grüße Sie brüderlich und freue mich, in Verbindung mit Ihnen getreten zu sein.

Leo Tolstoi

Nach seiner Rückkehr ins Transvaal, wendet sich Gandhi von neuem an Tolstoi

Johannisburg, 4. April 10

An den Grafen Leo Tolstoi

Jasnaja Poljana, Russland

Sehr geehrter Herr, (Dear Sir)

Sie werden sich erinnern, dass ich Ihnen von London aus, wo ich mich vorübergehend aufhielt, geschrieben habe. Als Ihr ergebenster Anhänger sende ich Ihnen mit diesem Briefe ein Büchlein, das ich verfasst habe. Ich habe darin meine eigene Schrift aus der Sprache Gujarats übertragen. Bemerkenswert ist, dass das Original von der indischen Regierung konfisziert wurde. Daher beeile ich mich, die Übersetzung herauszugeben. Ich fürchte, Sie zu belästigen, aber wenn es Ihre Gesundheit erlaubt und Sie Zeit finden, das Büchlein durchzusehen, so brauche ich es wohl nicht auszusprechen, wie sehr ich Ihre Kritik schätzen würde. Ich sende Ihnen zugleich einige Exemplare Ihres Briefes an einen Inder, den Sie mir zu veröffentlichen gestatteten. Er wurde gleichfalls in einen indischen Dialekt übertragen.

Ihr ergebener Diener M. K. Gandhi

S. 72 Anmerkung

Dem Brief ist eine Broschüre Gandhis „Indian Home Rule“ beigelegt. Sie machte einen sehr starken Eindruck auf Tolstoi und befestigte das fruchtbare Verhältnis zwischen diesen beiden äußerlich so verschiedenen Männern. Sofort, nachdem er das Büchlein gelesen, schrieb Tolstoi an Gandhi:

An Mahatma Gandhi

Jasnaja Poljana, 8. Mai 1910

Lieber Freund,

Soeben habe ich Ihren Brief und Ihr Buch „Indian Home Rule“ (Selbstverwaltung für Indien) erhalten.

Ich habe Ihr Buch mit großem Interesse gelesen, denn ich meine, die Frage, die Sie darin behandeln, der passive Widerstand, ist eine Frage von größter Wichtigkeit nicht nur für Indien, sondern die ganze Menschheit.

Ich kann ihren ersten Brief nicht finden, bin aber beim Suchen danach auf die Biographie Dokes gestoßen, die mich sehr fesselte und mir Gelegenheit gab, Sie besser kennen zu lernen und zu verstehen.

Ich bin gegenwärtig nicht ganz wohl und versage es mir daher, Ihnen über all das zu schreiben, was ich aus Anlaß Ihres Buches auf dem Herzen habe, und über Ihre Tätigkeit überhaupt, die ich sehr schätze...

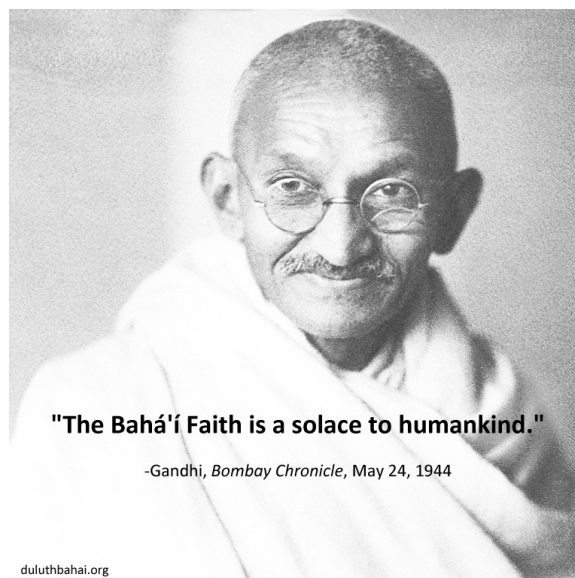
Ihr Freund und Bruder Leo Tolstoi

S. 77 Anmerkung

Gandhi selber und andre kompetente Personen bezeugen den bedeutenden Einfluß Tolstojs auf die indischen Führer...

Ein Journalist stellte Gandhi bei einem Interview die Frage: „Welcher Art waren Ihre Beziehungen zu Tolstoi?“ Gandhi antwortete: „Es war das Verhältnis eines treuen Verehrers zu seinem Meister, dem ich für vieles im Leben zu Dank verpflichtet war.“

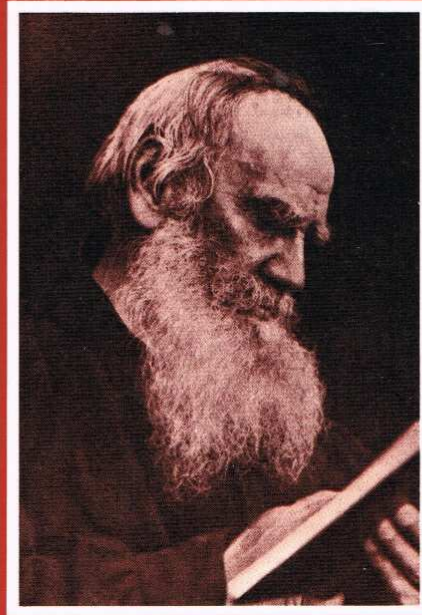
Da in dieser Zusammenfassung die hohe Wertschätzung Tolstojs für die Babi- und spätere Baha'í-Bewegung behandelt wird, möchte ich mit einer späteren Aussage Gandhis schließen



„Der Bahá'í Glaube ist ein Trost für die Menschheit.“
(Zitiert nach der Zeitung: Bombay Cronicle, Mai, 1944)

Hans J. Knospe (Hrsg.)
ISBN 978-3-9803603-9-5

Leo Tolstoy and the Bahá'í Faith



LUIGI STENDARDO

Translated from the French
by Jeremy Fox
GEORG RONALD
OXFORD, 1985

- und noch ein Hinweis auf Swami Vivekananda (1863-1902), dessen Werk Tolstoi gelesen und bewundert hat (s. o. auf S. 2). Er spielte auch eine besondere Rolle beim ersten Weltparlament der Religionen 1893 in Chicago. Von ihm gibt es die Aussage:
"Laßt uns deshalb Gott nicht nur in Jesus von Nazareth finden, sondern in allen Großen, die ihm vorangegangen waren, und in Allen, die nach ihm kamen, und in Allen, die noch kommen werden. Unsere Anbetung ist unbegrenzt und frei. Sie alle sind Manifestationen desselben unendlichen Gottes."

Zusammenstellung: Hans J. Knospe
(vorläufig abgeschlossen am 1. Januar 2014)